Das Evangelium des Johannes

1. Teil

Kapitel 1 bis 10

erklärt von

Werner de Boor

R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL
BRUNNEN VERLAG GIESSEN

EINLEITUNG[1]

I. Wer schrieb dieses Buch über Jesus?

Wenn wir das Johannesevangelium miteinander lesen, dann ist es eine entscheidende Frage für uns: Wer schrieb dieses Buch über Jesus? War es der Zebedaide Johannes, also ein Jünger und Augenzeuge? Durch Jahrhunderte hindurch war es die zweifellose Überzeugung der Gemeinde Jesu, in diesem Evangelium das Werk des Apostels Johannes vor sich zu haben. Dann aber brachen die Bedenken dagegen auf, zuerst 1792 bei dem englischen Theologen Evanson, der das Johannesevangelium einem platonischen Philosophen des 2. Jahrhunderts zuschrieb. Seitdem ist die Auseinandersetzung über die „Echtheit" unseres Evangeliums nicht zur Ruhe gekommen. Wir können diese Auseinandersetzung hier nicht in ihrer ganzen Breite entfalten, müssen dem Leser aber einen Einblick in die Fragen geben. Wir lesen unser Evangelium doch sehr anders, wenn wir überzeugt sind, den Apostel Johannes zu uns reden zu hören, als wenn wir annehmen müssen, ein unbekannter Mann der 2. oder 3. Generation trage uns seine Auffassung von Jesus in Form eines Evangeliums vor.

Wir haben zuerst zu hören,

1. Was unser Evangelium selbst über seinen Verfasser sagt.

a) Während es durch den Briefstil der Zeit gegeben ist, daß die Verfasser der ntst Briefe – eine bezeichnende Ausnahme macht gerade der 1. Johannesbrief – sich am Beginn ihrer Schreiben mit Namen nennen, fehlt bei allen Evangelien, auch bei Lukas, der Verfassername. Aber Lukas als „gebildeter Schriftsteller" hat immerhin in einem Vorwort einiges von sich selbst und seiner Arbeit gesagt. Bei Johannes (ebenso bei Matthäus und Markus) fehlt jede direkte Selbstaussage des Verfassers.

b) Wenn unser Evangelium auch kein „Vorwort" hat, so hat es doch in Kapitel 21 einen Nachtrag[2]. Dieses Kapitel 21 schildert uns Osterereignisse, die nicht in Jerusalem, sondern in Galiläa geschahen. Dazu gehört auch das Gespräch des Auferstandenen mit seinem Jünger Petrus (V 15–19). Im Anschluß an dieses Gespräch heißt es dann: „Petrus aber wandte sich um und sah den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust beim Abendessen gelegen hatte und gesagt: Herr, wer ist's, der dich verrät? (V. 20)." Und nun gibt eine Gruppe von Männern, die wir

[1] Vgl. dazu W. Michaelis „Einleitung in das Neue Testament" Bern 1961[3] S. 91 ff. und den Artikel „Johannesevangelium" im „Lexikon zur Bibel" Brockhaus Verlag.

[2] Kapitel 20, 30 f. ist ein klarer Abschluß. Kapitel 21 ist dem ursprünglichen Buch zugefügt, allerdings wohl sofort bei seiner Veröffentlichung, da wir keinerlei Handschriften unseres Evangeliums ohne Kapitel 21 kennen.

nicht näher kennen, das Zeugnis ab: „Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und dies geschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugnis wahrhaftig ist" (V. 24). Damit ist eine entscheidende Tatsache festgestellt. Unser Evangelium ist geschrieben von „dem Jünger, den Jesus liebhatte". Dieser Jünger muß zu den zwölf Aposteln gehören, da nur diese bei dem letzten Mahl Jesu zugegen waren. Was wir miteinander lesen werden, stammt auf jeden Fall von einem Augenzeugen, von einem Mann aus dem engsten Jüngerkreis, ja von einem Jünger, der dem Herrn in besonderer Weise nahestand[3].

c) Können wir noch näher bestimmen, wer aus dem Kreis der Zwölf dieser Mann war? Der Jünger, dem das Zeugnis des Nachtrags gilt, erscheint hier wie auch 20, 2 ff unmittelbar mit Petrus zusammen. So aber steht in der Apostelgeschichte Johannes neben Petrus (3, 1; 4, 13). Ebenso sieht auch Paulus in Gal 2, 9 Johannes neben Petrus als „Säule" in der Urgemeinde. Wenn also unser Evangelium einen „Jünger, den Jesus liebhatte", in dieser Verbundenheit mit Petrus zeigt (auch in der Szene 13, 23 ff), dann mußte jeder Leser des Evangeliums in ihm den Apostel Johannes sehen.

d) Aber kann dieser „Jünger, den Jesus liebhatte" nicht doch eine frei erfundene Gestalt, eine symbolische Figur des „wahren Jüngers" sein[4]? Sie wäre es allenfalls, wenn sie eben nur allgemein-symbolisch im Evangelium vorkäme. Aber es werden im Evangelium ganz konkrete Handlungen gerade diesem „Jünger" zugeschrieben, es ist sichtlich ein bestimmter Mann aus dem Apostelkreis gemeint. W. Michaelis[5] weist auf einen besonders wichtigen Tatbestand hin: „Der Bericht über das letzte Mahl, in den 13, 23 ff eingefügt ist, gehört zum festen Bestand der synoptischen Tradition. Dies bedeutet, daß die gesamte Christenheit der Zeit, in der das Johannesevangelium entstanden ist, gewußt hat, daß das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern eine geschichtliche Tatsache war, und auch gewußt hat, wer damals anwesend war. Welcher Verfasser hätte es vor solchen Lesern wohl wagen dürfen, in einen Bericht über das letzte Mahl eine fingierte Idealgestalt einzufügen? Ja, welcher Verfasser hätte damals auch nur in seinen Plänen auf diesen Gedanken kommen können? Diese Lösung scheint die schlechteste aller möglichen Lösungen zu sein."

e) Eine weitere Beobachtung kommt hinzu. Unser Evangelium ist nicht sparsam im Gebrauch der Apostelnamen. Simon Petrus, Andreas, Philippus, Nathanael, Thomas werden mehrfach genannt. Nur Johannes und Jakobus erscheinen in unserem Evangelium niemals mit Namen! Das wird nur dann verständlich, wenn Johannes

[3] Er „lag an der Brust Jesu". Das dürfen wir nicht in sentimentaler Weise mißverstehen. Man „lag" damals bei feierlichen Mahlzeiten am Tisch. Das brachte es mit sich, daß immer wieder ein Gast, dem Tisch mit aufgestütztem Haupt zugekehrt, „zu der Brust" eines andern Gastes hin lag. Dabei ist es dann ein bevorzugter Platz, wenn ein Gast „zu der Brust des Hausherrn hin" zu liegen kam.

[4] So R. Bultmann in seinem Kommentar S. 269 „Der Lieblingsjünger ist vielmehr eine Idealgestalt".

[5] A. a. O. S. 99.

selbst der Verfasser ist, der sich scheut, unter ausdrücklicher Nennung seines Namens von sich selbst zu sprechen. Wer aber in dem „Jünger, den Jesus liebhatte", Johannes erkannt hat — und die ersten Leser des Evangeliums mußten das noch viel unmittelbarer tun als wir heute —, der versteht dann auch die zarte Art, mit der Johannes im Evangelium von sich spricht und in Kap. 1 sein eigenes Gläubigwerden andeutet[6].

f) Endlich darf auch die Versicherung gleich am Anfang des Evangeliums „Wir sahen seine Herrlichkeit" (1, 14) nicht gering geachtet werden. Nichts weist darauf hin, daß der Verfasser dieses „Sehen" nur als ein „geistiges" verstanden wissen will, das er mit jedem Christen teilt. Das wird durch 1 Jo 1, 1 sogar ausgeschlossen, wo der gleiche Zeuge neben dem „Hören" und „Sehen" Jesu sogar von einem „Betasten mit seinen Händen" spricht. Wenn er in 20, 29 so ausdrücklich Christen vor Augen hat, die „nicht sehen und doch glauben", dann darf die Hervorhebung seines eigenen „Sehens" in 1, 14 nicht verharmlost und entleert werden.

g) Es ist kein Zweifel, der Verfasser unseres Evangeliums sagt es uns in zurückhaltender und doch ganz klarer Weise, daß er Johannes, der Jünger und Apostel, der Zebedaide, ist.

Jede Bestreitung der Verfasserschaft des Johannes erhebt darum notwendig gegen den Schreiber und gegen die Herausgeber unseres Evangeliums einen schweren Vorwurf. Der unbekannte Verfasser hätte in einer Weise, die man nur als raffiniert bezeichnen könnte, bei seinen Lesern den Eindruck zu erwecken versucht, der Apostel Johannes zu sein[7]. Und der Kreis der Herausgeber in Kap. 21 würde diese Irreführung noch mit der ausdrücklichen Versicherung der Wahrhaftigkeit des Evangelisten decken und dadurch die Leser bewußt in der Täuschung bestärken, es mit dem Jünger Johannes zu tun zu haben. Eine solche Anschuldigung gegen Verfasser und Herausgeber des Johannesevangeliums müßte sich auf unumstößliche Gründe stützen, die es unwiderleglich erweisen, daß der Apostel Johannes nicht der Schreiber des Evangeliums sein kann. Liegen solche Gründe vor?

Daß sie tatsächlich nicht vorliegen können, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß Forscher, wie Fr. Godet, Th. Zahn, A. Schlatter u. a., von der Abfassung unseres Evangeliums durch den Apostel Johannes überzeugt sind. Wirklich eindeutigen Beweisen für die Unechtheit des Johannesevangeliums hätten auch sie sich beugen müssen.

[6] Vgl. die Auslegung zu 1, 40 ff.

[7] Daß ein Christ gegen Ende des 1. Jahrhunderts ein Evangelium schrieb unter der Vorgabe, der Apostel Johannes zu sein, kann man leicht behaupten. Aber wie sollen wir uns die Täuschung der damaligen Gemeinden eigentlich konkret vorstellen? Wenn Johannes tatsächlich alt geworden war, war er den Gemeinden vor allem in Kleinasien gut bekannt; sie wußten sofort, daß dieses Evangelium nicht von ihm stammen konnte. Wenn Johannes aber, wie Bultmann und andere meinen, bereits früh den Märtyrertod erlitt, dann konnten die Gemeinden schwerlich glauben, daß jetzt nach Jahrzehnten auf einmal ein Evangelium dieses Johannes erschien.

2. Wie steht es mit der kirchlichen Bezeugung des Johannesevangeliums?

Aber gehen wir den Fragen näher nach und stellen wir zunächst fest, wie es mit der kirchlichen Bezeugung des Johannesevangeliums steht.

a) Die älteste unmittelbare Nachricht über die Entstehung des Johannesevangeliums haben wir bei Irenäus, dem wichtigsten der alt-katholischen Kirchenväter. Irenäus stammt aus Kleinasien und wurde 178 Bischof von Lyon in Südfrankreich. In seinem Hauptwerk „Gegen die Häresien"[8] sagt er von Johannes, dem Apostel, dieser habe in Kleinasien bis in die Zeit Trajans (98—117) gelebt. „Danach (nach den Synoptikern) hat auch Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust lag, seinerseits ein Evangelium herausgegeben, während er in Ephesus in Kleinasien weilte." Dieses Evangelium sei besonders gegen den Gnostiker Kerinth, einem Zeitgenossen des Apostels, und gegen die Nikolaiten gerichtet.

Woher hat Irenäus seine Kenntnis? Er beruft sich auf Bischof Polykarp von Smyrna, der 86jährig als Märtyrer 155 oder 166 starb. Irenäus hat Polykarp sehr gut und lebendig gekannt. Er erinnert sich nicht nur, daß Polykarp Johannes und andere Jünger Jesu erwähnt hat, sondern weiß noch, was Polykarp von Johannes über Jesus gehört hat, über seine Wunder und seine Lehre im einzelnen[9].

So hat die Nachricht des Irenäus über Johannes und seine Schriften einen festen Grund. Sie beruht auf den Mitteilungen eines Mannes, der mit dem Apostel Johannes noch selber in persönlicher Verbindung gestanden hat[10].

b) Nun hält man aber diesem Zeugnis des Irenäus eine Aussage des Papias entgegen, die Euseb in seiner Kirchengeschichte (III, 39) aus dem Vorwort des Papias zu seinem Werk über die „Herrenworte" zitiert[11]. An dieser Äußerung des Papias ist das Auffallende, daß darin zweimal ein „Johannes" genannt wird. Einmal erscheint er mit einer Reihe der bekannten Apostel zusammen. Danach aber wird ein „Alter Johannes" zusammen mit einem uns sonst nicht bekannten Aristion aufgeführt. Hat es also zwei Männer namens Johannes gegeben, die den Gewährsmännern des Papias bekannt waren, von denen Papias sichere Nachrichten über Jesus bekommen konnte?

Viele Forscher haben diese Frage bejaht; sie unterscheiden von daher einen „Presbyter" Johannes vom „Apostel" und Zebedaiden. Und nun meinen sie, dieser „Presbyter Johannes" sei es gewesen, der in hohem Alter bis in die Tage Trajans hinein in

[8] Irenäus „Adversus haereses" Dtsch Übersetzung in der „Bibliothek der Kirchenväter" 2. Auflage 1911 ff.

[9] Vgl. den Brief des Irenäus an den Gnostiker Florinus, mitgeteilt durch Euseb in seiner Kirchengeschichte V 20.

[10] Fr. Büchsel urteilt: „Diese Überlieferung hat mit Polykarp einen glänzenden Gewährsmann und braucht nur diesen einen, um von Irenäus bis Johannes zu reichen. Sie verdient also unser bestes Zutrauen. Nur ganz besonders starke Gründe können gegen sie aufkommen" (NTD Bd IV 1949 S. 22).

[11] Papias war Bischof in Hierapolis von Phrygien und schrieb in der Zeit zwischen 120—160 n. Chr. sein Werk „Auslegung der Herrenworte", aus dem nur dürftige Reste in Zitaten bei andern Schriftstellern erhalten sind.

Ephesus gelebt und das Evangelium geschrieben habe. Er sei verständlicherweise bald mit dem bekannten Apostel Johannes verwechselt worden, auf den man nun alles übertragen habe, was doch nur von dem „Presbyter" gelten könne.

Aber selbst wenn diese Annahme recht hätte, wäre die eigentliche Schwierigkeit nicht behoben, um derentwillen man den Presbyter Johannes als Verfasser unseres Evangeliums mit einer gewissen Erleichterung begrüßt hatte. Das Problem liegt ja nicht so sehr in der Behauptung, daß gerade der Zebedaide das Johannesevangelium schrieb, sondern darin, daß ein Jünger und Augenzeuge sein Verfasser sein soll. Und gerade dies wird nicht anders, wenn jener zweite Johannes der Verfasser des Evangeliums ist. Dieser ist nämlich gar kein „Presbyter". Das Wort „presbyteros" bezeichnet hier bei Papias nicht ein kirchliches Amt, sondern die Zugehörigkeit zur ersten Generation, die noch den Herrn selbst gekannt hat. „Wenn aber einer, der den Alten (den „presbyteroi") nachgefolgt war, des Weges kam, dann habe ich stets nach den Worten der Alten („presbyteroi") mich erkundigt, was Andreas oder Petrus gesagt hat oder was Philippus oder was Thomas oder was Jakobus oder was Johannes oder was Matthäus oder was sonst einer von den Jüngern des Herrn gesagt hat." Genau so heißt nun jener zweite Johannes der „Alte" („presbyteros"). Also gehört auch er zur ersten Generation. Darum wird er auch in gleicher Weise wie Andreas, Petrus usw. als „Jünger des Herrn" bezeichnet. Er ist also wie Andreas, Petrus und die andern mit Jesus gegangen und ist Augen- und Ohrenzeuge. Nur darum können die Gewährsmänner des Papias Wert auf das legen, was er „sagt", und es in eine Reihe stellen mit dem, was Andreas, Petrus usw. „gesagt haben". Mit andern Worten: Auch wenn es diesen zweiten Johannes gab und wenn er das Evangelium schrieb, ist dieses Buch von einem Mann der ersten Generation, von einem Jünger und Augenzeugen verfaßt. Die „Johanneische Frage" findet auf diese Weise keineswegs eine einfache „Lösung".

Aber hat Papias überhaupt an zwei verschiedene Männer mit Namen Johannes gedacht? Das wird äußerst unwahrscheinlich, sobald wir uns klar machen, daß beide genau die gleiche Kennzeichnung erhalten. Beide sind „Alte" und beide sind „Jünger des Herrn". So wird es sich in beiden Sätzen des Papias um die gleiche Person handeln. Aber warum dann ihre zweimalige Nennung? Nun, bei aller Gleichheit der Bezeichnung liegt doch in den beiden Aussagen des Papias ein Unterschied vor, der zu beachten ist, nämlich der Unterschied in der Zeitform der Aussage. Im Blick auf die zuerst genannte Apostel-Reihe steht die Form der Vergangenheit: „Sie haben gesagt." Bei Aristion und Johannes heißt es dagegen in der Form der Gegenwart: „Sie sagen". Dabei dürfen wir es nicht aus den Augen verlieren, worum es Papias hier geht. Er will uns seine Gewährsmänner zeigen, von denen er selber gelernt hat. Und bei diesen seinen Gewährsmännern unterscheidet er zwei Gruppen. Die der ersten Gruppe konnte er fragen, was ihnen einst Andreas, Petrus usw. „gesagt haben". Bei denen der zweiten Gruppe konnte er sich erkundigen, was ihnen jetzt Jünger des Herrn, Aristion und Johannes, „sagen". Er kennt also Männer, die früher einmal Umgang mit allen Aposteln hatten, unter denen selbstverständlich auch Johannes steht. Aber er kennt auch Männer, die jetzt noch Gelegenheit hatten, mit

den letzten Überlebenden der ersten Generation zu sprechen. Neben Aristion gehört zu diesen Überlebenden auch der „Alte Johannes". Eben als dieser besonders alt gewordene unter den Jüngern des Herrn trug er den Ehrennamen „der Alte", mit dem er sich auch in seinem 2. und 3. Brief nennt.

Die kirchliche Überlieferung, die über Irenäus auf den Johannes-Schüler Polykarp zurückgeht, schreibt unser Evangelium eindeutig dem Apostel Johannes zu und wird durch die uns vorliegenden Aussagen des Papias nicht entkräftet, sondern verstärkt.

3. Widerlegt Markus (Mk 10, 39) die Verfasserschaft des Johannes?

Aber wird nicht die Verfasserschaft des Zebedaiden auf eine sehr einfache Weise widerlegt? In Mk 10, 39 wird doch beiden Söhnen des Zebedäus das Martyrium prophezeit[12]. Für kritische Forscher ist diese Prophezeiung selbstverständlich ein „vaticinium ex eventu", also eine Weissagung, die man Jesus nur darum in den Mund gelegt habe, weil Johannes tatsächlich wie sein Bruder Jakobus früh hingerichtet worden sei. Aber haben wir irgendwo einen beweiskräftigen Beleg für einen solchen frühen Märtyrertod des Johannes? Das ist nicht der Fall. Apostelgeschichte 12, 2 spricht nur von der Hinrichtung des Jakobus. Bei dem „Apostelkonzil" (Apg 15) begegnet Johannes dem Apostel Paulus noch als Säule der Jerusalemer Gemeinde (Gal 2, 9). Und wer immer den „Nachtrag" unseres Evangeliums schrieb, hätte in Kap. 21, 22 auf ein besonders langes Leben des Apostels niemals hinweisen können, wenn jedermann um ein frühes Sterben des Johannes wußte.

Jesus hat allen seinen Jüngern das Leiden um seines Namens willen vorausgesagt (Mt 10, 17–22; Jo 16, 1 f). In Mk 10, 39 will Jesus also nicht das Leidensgeschick der Zebedaiden als ein einzigartiges herausheben; er spricht den beiden hier das allgemeine Jüngerlos ausdrücklich zu, weil sie ihn nach dem Ehrenplatz im Reiche Gottes gefragt haben. Wie sich aber der Leidensweg für die einzelnen Jünger konkret gestaltet, bleibt dabei offen. Leidenskelch und Leidenstaufe war allen Jüngern beschieden, auch wenn das Leiden für jeden von ihnen eine andere Gestalt hatte. Mk 10, 39 muß darum nicht einen frühen Zeugentod des Johannes beweisen[13].

Aber die Zweifel an der Echtheit des Johannesevangeliums erwachsen nicht aus solchen einzelnen Beobachtungen. Wenn von so vielen Theologen immer wieder die

[12] Das ist in der Tat für R. Bultmann das wichtigste Argument. „Als Verfasser kommt jedenfalls der Apostel Johannes nicht in Frage, schon wegen des Abstandes des Johannes von der alten Überlieferung, aber auch weil der Zebedaide Johannes schon früh von den Juden getötet worden ist, wie aus Mk 10, 39 hervorgeht und durch einige altkirchliche Zeugnisse bestätigt wird, besonders durch ein Papias-Fragment, dessen Echtheit selbst nicht bezweifelt werden kann." R. Bultmann in RGG 3 III Sp. 849.

[13] Der Kirchengeschichtsschreiber Philippus von Side (um 430) will freilich bei Papias gelesen haben: „Johannes der Theologe und sein Bruder Jakobus wurden von den Juden ermordet." Die gleiche Überlieferung erscheint noch einmal bei einem Chronisten des 9. Jahrhunderts. Aber diese Behauptung ist für uns nicht nachprüfbar. Sie kann auf Mißverständnissen beruhen. Auf jeden Fall sind solche späten und unkontrollierbaren Angaben nicht imstande, die Selbstaussagen des Evangeliums und die frühe kirchliche Bezeugung zu widerlegen.

Abfassung unseres Evangeliums durch den Apostel bestritten wurde, dann hat das andere Gründe. Sie liegen in dem Unterschied zwischen Johannes und den „Synoptikern"[14] der jedem aufmerksamen Bibelleser auffallen muß. Dieser Frage wenden wir uns nun in einem eigenen Abschnitt zu.

II. Johannes und die Synoptiker

1. Aufriß der Wirksamkeit Jesu

Auffallend verschieden ist der Aufriß der Wirksamkeit Jesu. Bei den Synoptikern muß man den Eindruck haben, daß diese Wirksamkeit nur etwa ein Jahr gedauert und sich völlig in Galiläa vollzogen hat. Nur ein einziges Mal kommt Jesus während seines öffentlichen Auftretens nach Jerusalem, zu jenem Passa, das ihm den Tod bringt.[13a]

Nach der Darstellung des Johannes dagegen geht Jesus gleich zu Beginn seiner Wirksamkeit zum Passa nach Jerusalem (2, 13) und ist dort und in Judäa tätig. Natürlich weiß auch Johannes von mehrfachem Wirken Jesu in Galiläa (1, 43 – 2, 12; 4, 43 ff; 6, 1 ff). Aber immer wieder (5, 1 ff; 7, 10 ff; 10, 22 ff) ist Jesus bei den großen Festen in Jerusalem, ehe er dort zum letzten Passa feierlich einzieht (12, 12ff). Die entscheidenden Reden und Auseinandersetzungen mit Israel[15] finden in Jerusalem statt. Das öffentliche Wirken Jesu muß nach dieser Darstellung des Johannes etwa drei Jahre gedauert haben.

Keines der „Evangelien" will uns eine „Biographie" Jesu im modernen Sinn geben. Auch Johannes wählt aus der ganzen Fülle dessen, was von Jesus zu erzählen wäre (20, 30; 21, 25), das aus, was seine Leser besonders zum Glauben an Jesus führen oder in diesem Glauben stärken kann. Auch sein Evangelium ist „Verkündigung". Während aber die Synoptiker auf die historische Genauigkeit des „Rahmens" keinen Wert legen, sondern von der Bedeutung ihres „Stoffes" erfüllt sind, erweist sich Johannes als der unmittelbare Jünger und Augenzeuge, indem er unwillkürlich den zeitlichen Ablauf der Wirksamkeit Jesu so schildert, wie er tatsächlich gewesen ist.

[13a] Matthäus, Markus, Lukas verwenden — abgesehen von dem sogenannten „Sondergut" bei jedem von ihnen — weitgehend die gleiche Überlieferung der Worte und Taten Jesu. Vielfach stimmen sie wörtlich überein oder zeigen nur verhältnismäßig geringe Unterschiede. Darum kann man sie alle drei in einer „Zusammenschau", griech.: „Synopse" nebeneinanderstellen. Von dieser Möglichkeit einer „Synopse" aus nennt man sie die „Synoptiker" und spricht von den „Synoptischen Evangelien".

[14] „Passa" wird in diesem Band ohne h geschrieben. Ich verweise dazu auf das Buch von Joachim Jeremias S. 9 „Die Abendmahlsworte Jesu", EVA Berlin

[15] Wir verwenden diese heilsgeschichtliche Bezeichnung auch in der Auslegung immer wieder. Der Ausdruck „Das jüdische Volk" könnte den falschen Eindruck erwecken, als sei Israel ein Volk neben vielen andern Völkern. Das ist Israel zwar auch. Es ist aber wesentlich aus allen andern Nationen herausgehoben durch seine heilsgeschichtliche Erwählung und Bestimmung. Daß es sich in diesem Buch nur um das Israel zur Zeit Jesu handelt und nicht um den heutigen Staat Israel, bedarf keines besonderen Hinweises.